

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VON HEUTE

gar nicht leicht. Ist es die «Abessinische Litanei» mit ihrem unvergeßlich schönen Bühnenbild, ihrer afrikanischmonotonen Melodie und dem ironisch-resignierten Text Leschs?

«Unsere Regierungsform
Ist barbarisch und abnorm ...
Mit Granaten, Gift und Tod
Bringt man uns das Morgenrot.
Und dann ist, wie überall,
Die Regierungsform normal.»

Oder sind es am Ende doch die «Heißen Marroni», bei denen man an der Premiere trotz der vis comica, die der Zarli für uns verkörpert, trotz der überwältigenden Formulierung der Verse, («Und wie isch es usakoh? Mir sind futsch und er am Po.» – gemeint ist der Rommel) nicht so recht lachte, oder doch nicht *nur* lachte, weil Lesch hier zur Melodie eines Drehorgelwäzlerlis das sagt, worüber man nicht so recht lachen konnte, und kann, nämlich die flehentliche Hoffnung des kleinen Mannes in großen Zeiten: daß die Weltgeschichte, die die Großen und Gescheiten machen, ihn doch übersehen möge, weil er so klein ist; die Hoffnung des kleinen Mannes aller Länder, der kein Impero will, sondern Marroni braten, und der weiß, daß die andern ja doch viel besser schüßa können, als er.

Man kann ein noch so herrliches Sujet haben, einmal muß man aufhören mit Schreiben, um so mehr, als ja vermutlich von dieser Epoche des Cornichon noch an anderer Stelle dieser Nummer die Rede sein wird. Mir ist diese Spezialnummer eine hochwillkommene Gelegenheit, um Textdichtern, Schauspielern, Musikern und Bühnenbildnern jener Zeit einmal zu sagen, wie dankbar ich ihnen war und noch bin.

Bethli

Ich bin der Mann, der ...

Im Cabaret «Bürgerspiegel» fällt der Vorhang. Beinestrecken. Ringeblasen. Und dann klingelt es wieder. Gleich braven Schülern kehren sie an die Plätze zurück. Und nun geschieht etwas Seltsames. Ein Mann, ein Stück vom Publikum bröckelt ab, steigt zur Bühne hinauf und stellt sich vor das dunkelrote Tuch. Ssst! Er spricht!

«Hochverehrtes Publikum! Ich bin der Mann, über den Sie so herzlich lachen! Ich bin das Opfer der Satire! Ich bin es, der alles das tut, was mit den geistreichen Szenen, Conférencen und Chansons gegeißelt wird! Auf mich prasseln die Seitenhiebe nieder, und Ihr Gelächter, meine Damen und Herren, zerschlägt mir das Trommelfell!

Ich bin der Mann, der die Grenzen sperrt und die einheimische Produktion schützt. Während Sie beispielsweise die freie Stelle in Ihrem Geschäft einem wildfremden, aber tüchtigen Angestellten geben und niemals,

unter keinen Umständen Ihrem Neffen, der zwar denselben Beruf hat, aber leider, leider, etwas, nun ja, schwerfällig ist.

Ich bin der ulkige Mann, der Ihnen, meine Damen, das Stimmrecht verweigert. Da lobe ich mir aber Ihre Gatten! Die klopfen es mit harten Fäusten in die Biertische: «Wir wollen unseren Frauen die bürgerlichen Rechte geben, jawohl, geben!!»

Ich bin der Mann mit dem Militärkopf. Sie – oh – Sie zerplatzen schier vor Elternwonne, wenn Sie mit Ihrem Sohn durchs Vaterland spazieren, mit Ihrem Sohn, der das schlichteste Gewand trägt, das ihm seine hohe und hehre Patria anhängen konnte: Das Kleid des Füsiliers! Wie ist es wahr: Das einfachste ist immer das schönste! Und mitleidig blicken Sie auf die armen Eltern, deren Söhne Offiziere sind.

Ich bin der Mann, der ausländische Zeitschriften liest. Sie? Nie! Sie halten die Dichter in Ehren und Halbleder. In Ihren besseren Stuben achtungstehen sie in Reih' und Glied, sauber ihr Stil, sauber ihre Seiten, sauber ihr Rücken.

Sehen Sie, meine Herrschaften – jeder von Ihnen könnte hier heraufkommen und das gleiche wie ich verzapfen. Denn – worüber grinsen Sie eigentlich? Merken Sie nicht, daß hier alles auf Ihre Kosten geht? Erkennen Sie nicht, daß Sie den Cabaretisten gratis Modell gestanden sind und nun ein Billet kauften, um Ihr Konterfei auszulachen? Blicken Sie hinein in den Spiegel, meine Damen und Herren, sehen Sie *ein* statt *an*! Bessern Sie sich!!!»

Aber da wird es den Cabaretisten zu bunt. Sie stürzen sich auf den Mann, zerren ihn zur Rampe, ein Hüne zieht ihn am Schlipps zu sich herauf und knirscht unter wildem Augenrollen: «Bekehren willst du sie? Uns den Rohstoff wegnehmen willst du? Hast du, Großer und Erhabener, auch einen Augenblick an uns gedacht?»

Da zögert der Mann eine Weile, stolpert dann über die Rampe hinunter und schleicht kleinlaut an seinen Platz. Und gleich darauf geht der Vorhang hoch. Der zweite Teil beginnt. Vielstimmig singt das muntere Ensemble die Eingangsnnummer: «Il faut de tout pour faire un monde.» Eine Dankeshymne an die Alltagssünder, ohne deren Streiche es kein Cabaret gäbe. Röbi

Lieber Nebelspalter!

Kürzlich gastierte in Bern in einem neu geschaffenen Kleintheater an der Kramgasse das französische mimische Ensemble Roy Bosier. Ich machte eine theaterbeflissene junge Dame auf diese Veranstaltungen aufmerksam, mit dem ausdrücklichen Hinweis, es handle sich um rein mimisches Theater. Worauf ich zur Antwort bekam: «Jo wösedsì, do derfür verschand i zwenig guet französisch!» RF



Immer gepflegt — Stets gut gealaut!

Dank Birkenblut

kenne ich keine Haarsorgen mehr! Birkenblut, das edle Naturprodukt ist hergestellt aus natürlichen Substanzen, dem Saft der Alpenbirken und Zusatz heilkräftiger Alpenkräuter. Seit Jahrzehnten erprobt bei Haarausfall, spärlichem Haarwuchs, kahlen Stellen. Erhält das Haar gesund bis ins hohe Alter und verhütet frühzeitiges Ergrauen.

„Für trockene Haare verlangen Sie Birkenblut mit Pina-Olio, Birkenblut-Brillantine oder Fixator einzig für schöne Frisuren, Birkenblut-Shampoo, das Beste für die Haarpflege, Birkenblut-Schuppenwasser einzig gegen Schuppen.“

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Schaffhausen
Ganz vorzüglich essen im
Hotel Löwen

2-34-5w

Haare im Kamm?



dann hilft....

Silvikrin

die natürliche Haarnahrung